



*Und des Herrn Wort geschah zu mir: Was habt ihr unter euch im Lande Israels für ein Sprichwort: »Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden«? So wahr ich lebe, spricht Gott der Herr: Dies Sprichwort soll nicht mehr unter euch umgehen in Israel. Denn siehe, alle Menschen gehören mir; die Väter gehören mir so gut wie die Söhne.*

*Der Sohn soll nicht tragen die Schuld des Vaters, und der Vater soll nicht tragen die Schuld des Sohnes, sondern die Gerechtigkeit des Gerechten soll ihm allein zugutekommen, und die Ungerechtigkeit des Ungerechten soll auf ihm allein liegen. Darum will ich euch richten, ihr vom Hause Israel, einen jeden nach seinem Weg, spricht Gott der Herr. Kehrt um und kehrt euch ab von allen euren Übertretungen, damit ihr nicht durch sie in Schuld fallt. Werft von euch alle eure Übertretungen, die ihr begangen habt, und macht euch ein neues Herz und einen neuen Geist. Denn warum wollt ihr sterben, ihr vom Haus Israel? Ich habe kein Gefallen am Tod dessen, der sterben müsste, spricht Gott der Herr. Darum bekehrt euch, so werdet ihr leben. (Ezechiel 18, 1 – 4.20.30 – 32 Lutherbibel)*

Liebe Gemeinde, wenn *ich* eine unreife Frucht esse, werden *meine* Zähne stumpf. Mein Sohn wird in seinem Mund nichts merken. Trotzdem haben die Menschen im alten Israel so ein Sprichwort geprägt: *»Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden.«* Das hängt mit ihrer Geschichte zusammen. Im Jahr 587 v. Chr. war der Tempel in Jerusalem zerstört und die Bevölkerung von Juda war ins Exil nach Babylon deportiert worden. Propheten wie Jeremia sahen darin ein Strafgericht Gottes für die Sünden des Volkes und seiner Könige. Der Prophet Ezechiel, dem wir in seinem gleichnamigen biblischen Buch begegnen, gehört nun nächsten Generation, also zu den Kindern der nach Babylon Verschleppten. Die kennen die besseren Zeiten in der Heimat nur vom Hörensagen. Und wer mag es ihnen verwehren, wenn sie sagen: *„Unsere Eltern haben die Suppe eingebrockt, und wir müssen sie auslöffeln.“* Oder eben: *„Die Vorfahren essen saure Früchte, den Kindern aber werden die Zähne stumpf.“* Kinder werden zu allen Zeiten in die Situation hineingeboren, die ihre Eltern und Großeltern ihnen hinterlassen. Das ist das Erbe, das Eltern zu verantworten haben. Und so müssen auch wir uns heute fragen: Welche Welt hinterlassen wir unseren Kindern, den kommenden Generationen? Werden sie im Land der Zukunft gut leben können? Oder wird es so sein wie auf jener Karikatur, die ich einmal gesehen habe: Großvater und Enkel stehen mit Atemschutzmaske vor einem abgestorbenen Wald, und der Großvater sagt: *„Wenn wir damals gewusst hätten, wie schädlich die Autoabgase wirklich sind, wir hätten nie wieder ein Lenkrad angerührt...“* Ja, wir alle sind gefragt, welchen Fußabdruck wie in der Schöpfung hinterlassen.

Allerdings ist nicht immer offensichtlich, was da von einer Generation zur anderen weitergegeben wird. Manche Folgen bleiben verborgen oder werden erst bei den Urenkeln sichtbar. In-

terviews mit Personen aus jeweils drei Generationen einer Familie haben beispielsweise gezeigt, dass typische Probleme oder Verhaltensmuster oft unbewusst von einer Generation an die nächste weitergegeben werden. Kinder von geschiedenen Eltern lassen sich auch selbst häufiger scheiden. Opfer von Gewalt oder von sexuellem Missbrauch waren, werden häufiger selbst wieder zu Tätern, die sich an den eigenen Kindern oder nahen Verwandten vergehen. Manchmal ist es ein besonders schweres Erbe, das da durch die Generationen gereicht wird.

Vor einem Scherbenhaufen aus Schuld und ihren Folgen sitzen also die Kinder der Exilsgeneration im alten Babylon – mit stumpfen Zähnen sozusagen, und wahrscheinlich mit einer gehörigen Portion Selbstmitleid: *„Warum haben unsere Eltern saure Früchte gegessen? Warum haben sie Gottes Willen nicht befolgt? Jetzt lässt Gott uns für die Schuld unserer Vorfahren büßen!“*

Liebe Gemeinde, wir müssen uns klarmachen, dass diese Interpretation damals noch tiefer im Denken der Menschen verankert war als heute. Der Gedanke einer Kollektivstrafe über Generationen hinweg war im gesamten Orient verbreitet. So hat man beispielsweise in einer Schrift des heidnischen Volkes der Hethiter aus dem 13. Jh. v. Chr. folgendes Zitat gefunden:

*„Wenn jemand aber das Gemüt eines Gottes erzürnt, sucht der Gott das etwa an jenem allein heim? Sucht er es nicht auch an seiner Frau, seinen Kindern, seiner Nachkommenschaft, seiner Sippe, seinen Sklaven und Mägden, seinem Vieh, seinen Schafen und an seinen Feldfrüchten heim, um ihn auf diese Weise gänzlich zugrunde zu richten?“ (Beyerlin, Religionsgeschichtliches Textbuch zum AT, S. 202)*

Diese Vorstellungen haben sich auch in älteren Texten der Bibel niedergeschlagen, etwa, wenn von Gott heißt, er sei *„ein eifersüchtiger Gott, der die Schuld der Vorfahren heimsucht an den Nachkommen bis in die dritte und vierte Generation“*. (Exodus 20, 5 u.a.)

Nun aber sagt Gott durch seinen Propheten Ezechiel etwas Neues, etwas Atemberaubendes, für damaliges Denken geradezu Unglaubliches: Kinder sollen nicht mehr für die Schuld der Vorfahren büßen! *„Was habt ihr unter euch im Lande Israels für ein Sprichwort: »Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden«? So wahr ich lebe, spricht Gott der Herr: Dies Sprichwort soll nicht mehr unter euch umgehen in Israel.“* Gott lässt das Sprichwort nicht gelten. Und er stellt im ganzen Kapitel klar: Den Zusammenhang zwischen Schuld der Eltern und Folgen für die Kinder löst er auf: Wörtlich: *„Ein Sohn trägt nicht die Schuld des Vaters, und ein Vater trägt nicht die Schuld des Sohns. Die Gerechtigkeit des Gerechten kommt nur ihm selbst zugute, und die Ungerechtigkeit eines Ungerechten lastet nur auf ihm selbst.“* (Ez. 18, 20)

Gott verhängt also keine Kollektivstrafen über Generationen hinweg. Wohl hat das Handeln der Menschen Folgen aufgrund des Zusammenhangs von Ursache und Wirkung. Aber es gibt keine darüberhinausgehenden magischen Zusammenhänge, wie sie immer wieder einmal behauptet werden – zum Beispiel

dass ein Fluch auf einem bestimmten Geschlecht liegt, dass Menschen unter einem bösen Stern leben, dass bei bestimmten Familien ein undefinierbarer „Wurm“ drin ist, oder dass ein Fluch ein Haus oder einen Hof belasten würde. Das mag Stoff für Horrorfilme sein – die Bibel sieht das anders, und zwar sehr nüchtern. Solche Dinge haben nur dann Macht, wenn wir sie uns einreden oder uns diesem Denken unterwerfen. Noch einmal: Ezechiel sagt unmissverständlich: *„Der Sohn trägt nicht die Schuld des Vaters.“* und *„Die Ungerechtigkeit eines Ungerechten lastet nur auf ihm selbst.“* (V. 20)

Dass allerdings noch Jahrhunderte später, zurzeit von Jesus, sich dieses Denken hartnäckig gehalten hatte, zeigt die vorhin gehörte Geschichte von der Heilung des Blindgeborenen, in der die Frage gestellt wird: *„Wer hat gesündigt, er oder seine Eltern, dass er blind geboren wurde?“* Auch dort weist Jesus – ganz im Sinne von Ezechiel – den Zusammenhang zwischen Sünde der Eltern und Schicksal des Kindes klar zurück: *»Weder war er selbst ein Sünder, noch waren es seine Eltern.«* (Joh. 9, 3)

Und dann zeigt Jesus, worauf es stattdessen ankommt: *„Wir müssen die Taten vollbringen, mit denen Gott mich beauftragt hat.“* (V.4) Wir sollen fragen, wo wir heute herausgefordert sind und wofür wir Verantwortung tragen, nämlich: im Sinne Gottes wirksam sein. Für Jesus bedeutete das, den Blinden zu heilen. Es ist nicht Gottes Wille, dass er blind ist, deshalb soll sich niemand damit einfach abfinden, sofern es die Möglichkeit gibt, die Situation zu verbessern. Das wäre doch ein passiver Fatalismus, wenn jemand sagt: Meine Situation und ich selber – das ist eben so, meine Eltern sind dafür verantwortlich und Gott hat gestraft. Da kann man gar nichts machen. Das ist eben Schicksal. So wird nie ein Blinder sehend!

Liebe Gemeinde, was eine Generation den nachfolgenden hinterlässt, ist nicht eine Strafe oder ein Fluch Gottes, sondern genau das, was diese Generation selbst verursacht. Wir sind nicht auf magische Weise an die Fehler unserer Vorfahren ange-schmiedet. Wir haben zwar unsere Familiengeschichten, Traditionen, Blickwinkel, Verhaltensmuster. Es ist wichtig, dass wir uns diese bewusstmachen, denn nur so können wir sie, wenn nötig, auch ablegen. Manchmal ist dafür auch eine Therapie nötig. Sie kann uns helfen, eigene Prägungen überhaupt erst zu entdecken. Sie kann uns ermutigen, unsere Geschichten so zu erzählen, dass wir Abstand dazu bekommen. Das Ziel so einer Bewusstmachung ist nun aber gerade nicht, dass wir uns am Ende vor uns selber entschuldigen und sagen: Ich bin so geprägt, ich kann nicht anders. Meine Eltern sind schuld. Gott hat mich für ihre Fehler gestraft. Das Ziel ist zu sagen: Ich bin zwar so geprägt, aber ich muss nicht so sein – ich gehe meinen eigenen Weg mit Gott. Christsein heisst: Ich darf mich und mein Verhalten ändern.

Und damit sind wir wieder bei der 2. Generation der Israeliten im Exil. Wenn sie allein ihren Vorfahren, ihren Eltern die Schuld an ihrer Situation geben, laufen sie Gefahr, ihrerseits wieder schuldig zu werden, weil sie die Zeichen ihrer Zeit nicht erkennen. Ezechiel nennt Schuld dann sehr konkret beim Namen, formuliert einen kleinen Katalog: Götzendienst, sexuelle Vergehen, unrechtmäßige Bereicherung, Verweigerung von Werken der Barmherzigkeit usw. Es wäre gut darüber zu sprechen, was heute in so einem Katalog stehen müsste.

Gott aber sagt: Ihr sollt und könnt heute Verantwortung übernehmen für euch selber. Schuldhaftes Verhaltensmuster können durchbrochen werden. Jetzt ist die Chance! Euer Leben darf mehr sein als ein Reflex auf das Leben eurer Eltern. Gott stellt euch in die Verantwortung – diese Verantwortung könnt ihr nicht abschieben. Vor ihm müsst ihr nicht gerade stehen für das, was eure Eltern gemacht haben. Ihr müsst aber gerade stehen für das, was ihr heute tut und was das für Folgen für die nächste Generation hat.

Ich muss an einen Freund und Kollegen denken, der hat darunter gelitten, dass seine Eltern ihn als Kind oft geschlagen haben. Wenn er beispielsweise als Kind geweint hat, pflegte seine Mutter ihm eine Ohrfeige zu geben mit den Worten: *„Damit du weißt, warum du heulst!“* Mein Freund lernte dann eine Frau kennen, die auch eine schwierige Kindheit hatte. Und gemeinsam haben sie sich vorgenommen: *„Wir werden unsere Kinder auf jeden Fall ohne Gewalt erziehen!“* Sie hatten ihr erstes Kind sehr früh, beide waren im Studium, das Kind war alles andere als pflegeleicht, aber sie haben ihm – auch in kritischen Situationen – nie eine Ohrfeige gegeben. Heute sind ihre drei Kinder erwachsen und bewundernswerte Persönlichkeiten geworden. Schuldhaftes Verhaltensmuster können durchbrochen werden.

Und dann gibt es leider auch jene anderen, die nach Stamm-tischmanier verkünden: *„Ein Kind kann schon ab und zu mal eine Ohrfeige vertragen; uns hat's ja damals auch nicht geschadet!“* Denen müsste man sagen: *„O doch, es hat euch geschadet, nur wollt ihr es leider nicht wahrhaben.“*

Damit bin ich beim letzten Anliegen dieser Predigt und bei dem, was Ezechiel in diesem ganzen 18. Kapitel des Buches noch thematisiert: Gott befreit uns Menschen nicht nur von der Verantwortung für das, was unsere Vorfahren getan haben. Er möchte uns auch von der Last unserer persönlichen Schuld los-machen. Die Voraussetzung ist, dass wir diese Schuld auch wirklich sehen – nicht nur als Schuld vor Gott, sondern auch als etwas, durch das wir unseren Mitmenschen direkt oder unseren Nachfahren indirekt Schaden zugefügt haben. Wer saure Trauben isst, bekommt selbst stumpfe Zähne. Und wer eine Suppe einbrockt, sollte sie auch selbst auslöffeln und sie nicht anderen hinschieben. Erst wenn wir die Verantwortung dafür übernehmen, dass unser eigenes Handeln Folgen hatte und hat, werden wir bereit zu echter Umkehr. Die Bibel nennt dies einen *„neuen Geist“*, nicht oberflächliche Reue, sondern Veränderung des Herzens.

Gott schenkt neues, befreites Leben – auch mitten in den Trümmern, die uns unsere Eltern und Vorfahren hinterlassen haben. Gott garantiert nicht Wohlstand und Bequemlichkeit. Es verheißt aber Frieden – einen tiefen inneren Frieden, der darin besteht, dass wir mit Gott, unseren Mitmenschen und möglichst auch unseren Nachkommen im Reinen sind.

Es fällt auf, dass hier bei Ezechiel uns Menschen viel zugetraut wird von dem, was wir selbst zu diesem Frieden beitragen können. Während an anderen Stellen der Bibel davon die Rede ist, dass Gott uns ein neues Herz und einen neuen Geist schenken möchte, formuliert er hier: *„Schafft euch ein neues Herz und einen neuen Geist!“* (V. 31) Kehrt um! Ändert euch! Das wird nicht ohne Gott gehen, aber auch nicht ohne uns.

Amen.